

Die Gewinne
garantirt
der Staat.

ung an den

ntirten grossen
er über

00 Mark

en müssen.

eld-Lotterie, welche

d folgende, nämlich:

00.000 Mark.

ewinne à 4000 Mark

ewinne à 3000 Mark

ewinne à 2000 Mark

ewinne à 1500 Mark

ewinne à 1200 Mark

ewinne à 1000 Mark

ewinne à 500 Mark

ewinne à 300 Mark

ewinne à 200 Mark

ewinne à 150 Mark

ewinne à 138 Mark

ewinne à 124 Mark

ewinne à 100 Mark

ewinne à 94 u. 67 Mark

ewinne à 40 u. 20 Mark

aten in 7 Abtheil-

ich festgestellt und

den 50 Kr. ö. W.

den 75 Kr. ö. W.

88 Kr. ö. W.

ntirten Original-Lose

rankirte Einsendung

testen Gegenden von

a mir neben seinem

atswappen vorsehe-

atigehabter Zielung

gefordert zugesandt.

sendung der

essenten prompt und

ch auf eine Postein-

ndirten Brief machen.

Aufträgen der nahe

is zum

d. J.

78 5.2

senr.,

in Hamburg.

enkt!

ung der falliten

brif" übernom-

eingegangenen

und gänzlicher

ihung verkauft,

kt. Für nur

des Werthes des

nen nachstehendes

ber-Speisezervice,

te, und wird für

25 Jahre

en Stahlklingen,

r-Gabeln,

teijelöffel,

teelöffel,

tenischöpfer,

tschöpfer,

blett,

itamiastlber,

ffen,

rbehälter,

chter,

aufsätze,

Stück Prachtgegen-

me oder vorheri-

o lange der Vor-

„Die Berzava“
erscheint jeden Sonntag in Reichika.

Pränumeration:
Mit freier Postversendung oder freier
Zustellung in's Haus:

vierteljährig	1 fl. 20 fr.
halbjährig	2 fl. 40 fr.
ganzjährig	4 fl. 80 fr.

Literarische Beiträge und Inserate
werden bis längstens Freitag Mittag
erbeten.

Die Berzava

Reschika-Bogsaner Wochenblatt.

Nr. 47.

Reschika (Banat), 21. November 1880.

V. Jahrg.

Reschika, 20. November.

Am 22. d. M. wird die Wahl zur Ergänzung des Krassöer Municipalausschusses im hiesigen Gemeindehause stattfinden, nachdem bekanntlich die Hälfte der gewählten Mitglieder bereits ausgelost worden ist.

In jedem konstitutionellen Staate sind die Wahlen stets wichtig und vor jeder Wahlkampagne pflegen die politischen Bogen hoch zu gehen, indem jede Partei bestrebt ist ihren Mitgliedern zum Siege zu verhelfen, nur bei uns ist seit einigen Jahren das Volk ganz apathisch gegen alle Wahlen. Wenn man der Ursache nachgeht, findet man die Gleichgültigkeit darin wurzelnd, daß die jeweiligen politischen Machthaber das ganze Terrain okkupirten und dem Wähler blieb nichts übrig, als den Wahlzettel mit den Namen der Kandidaten entgegen zu nehmen und abzugeben. Wir würden nichts dagegen einwenden, wenn man solchen Wählern die Wahlzettel in die Hand drückt, die jeder Intelligenz baar, des Lesens und Schreibens unkundig sind und keinen Begriff von ihrem konstitutionellen Rechte haben, man macht aber diese Prozeduren selbst bei solchen Wählern, welche auch eine akademische Bildung genossen haben; man will ihnen das Suchen jener Männer ersparen, welche sie für die Stelle eines Municipalausschusses als qualifizirt finden würden.

Bei solchen Wahlen finden wir daher jene unabhängigen Männer stets absentirt, die nicht willens sind in jener Weise zu stimmen, als der fertige Wahlzettel es bezeichnet.

Wie weit die Administration des Komitates unter einem auf obige Weise beschriebenen und zusammengebrachten Municipalausschusse es bringt, hat uns unser eigenes Komitat die traurigsten Beweise geliefert. Alle ordentlichen Elemente im ganzen Komitate sind heute darüber einig, daß die bis unlängst geführte Administration in dieser Weise nicht mehr geführt werden kann, und seit Beginn des Jahres geschehen an leitender Stelle auch die nötigen Schritte, um die Zügel der Verwaltung mit starker Hand zu führen und die zerrüttete Verwaltung des Komitates in die Bahn der Ordnung einzulenkten.

Wie man Doktor wird.

Ich bitte tausendmal um Verzeihung! So ungalant es auch sein mag, ich muß es doch verrathen, daß in den meisten Ehescheidungsprozessen, die beim obersten Gerichtshofe zur Austragung gelangen, in der Regel die Männer als Kläger erscheinen, während die Frauen in den seltensten Fällen gegen die Männer Scheidungsprozesse anstrengen. Ist es die zum stillen Martyrium angelegte Natur des Weibes, das selbst die despotischen Launen des Mannes mit stummer Resignation erträgt und nicht in Klagen ausbricht, oder ist es vielmehr der Mangel an Auffassung ehelicher Pflichten, oder der in der Ehe sich oft bis zur Chicamirung entwickelnde Widerspruchsgeist der Frauen, die den Mann auf den Prozeßweg drängen? Ich will dies hier nicht untersuchen. Thatsache ist, daß die prekäre gesellschaftliche Stellung der Frauen vielfach die Ursache der Ehescheidungen ist, und die Statistik mancher amerikanischen Länder, wo die Frauen sich einer gleichberechtigteren Stellung erfreuen, liefert den Beweis dafür, daß die Frauen-Emanzipation unzweifelhaft die Abnahme der Ehescheidungen zur Folge hätte.

In unserem Vaterlande, wo die Frauen noch immer unter den Traditionen der orientalischen Männer-Suprematie schmachten, sind die Ehescheidungsfälle geradezu enorm. Ein Blick auf die schwarze Tafel in der Einfahrt des Kurialgebäudes auf dem

In den Händen des Municipal-Ausschusses ruht die Komitatsautonomie, und geübt wird sie durch die von demselben gewählten Beamten. Wir brauchen daher im Komitatsausschusse freie unabhängige Männer, gute Patrioten, die ihre Primat lieben. Diese Männer sollen nicht nur Verständnis für die Bedürfnisse des Komitates haben, sondern auch den Vorsatz, durch Antheilnahme an den Beratungen für alles das einzustehen, was sie zum Wohle des Komitates für gut finden. Wir sollen sie nur stets auf jener Seite finden, welche das Wahre und das Gute anstrebt. Von diesem Standpunkte mögen Montag die hiesigen Wähler ausgehen und aus der Intelligenz unseres Bergortes solchen Männern die Stimme geben, welche das in sie gesetzte Vertrauen im Laufe der Zeit rechtfertigen werden.

Aus der Kongregation des Krassöer Komitates.

Lugos, 12. November.

Se. Hochgeboren der Obergespan Karl v. Tabajdy eröffnet die Sitzung um halb 10 Uhr und heißt die anwesenden Mitglieder willkommen, indem er noch seinem Bedauern darüber Ausdruck verleiht, daß sich trotz der wichtigen Beratungsgegenstände so wenig Ausschußmitglieder eingefunden haben.

Doch erschienen nach Eröffnung der Sitzung noch zahlreiche Teilnehmer, so daß die der Kongregation vorgelegte Tagesordnung nach allen Seiten hin gründlich erörtert und durchberathen werden konnte.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung gelangte der Bericht des Bizegespans zur Verlesung. Nachdem die Verlesung desselben in ungarischer Sprache geschah, wurde auch die Verlesung der romanischen Uebersetzung begehrt, welchem Wunsche der vorstehende Obergespan nachkommen ließ.

Hierauf erbat sich Ausschußmitglied Mad das Wort, um einige Bemerkungen an den Bizegespansbericht zu knüpfen. Er klagt darüber, daß die Sicherheitsorgane ihren Pflichten deshalb nicht nachzukommen in der Lage sind, weil sie von den Sicherheitskommissären und von den Stuhlrichtern zur Bejorgung privater Angelegenheiten und zur Ausführung von Exekutionen verwendet werden. Weiters weist Madner darauf hin, daß die betreffenden Organe bei der Steuereintreibung oft ungesetlich vorgehen.

Bizegespan Graf v. Patyhansky beantwortet diese

Franziskanerplage belehrt uns darüber, wie groß die Anzahl der unzufriedenen Eheleute in Ungarn ist. Nicht weniger, als 15 bis 20 Ehescheidungsprozesse sind da wöchentlich angekündigt. Und wer die Zeit nicht scheut, den Verhandlungen beiizuwohnen, kann hier Zeuge erbaulicher Ehestands-Geschichten sein.

Erst vor Kurzem spielte sich vor dem Senate für Ehescheidungs-Prozesse die letzte Szene eines Ehestands-Dramas ab, das einem Lustspiel-Dichter hinlänglichen Stoff zu einem interessanten Stücke geboten hätte. Ich will den Thatbestand erzählen; er ist zu tragikomisch, um unbeachtet unter Aktenstaud begraben zu werden:

In einem Orte des Beregher Komitates lebten zwei Familien seit längerer Zeit in Feindschaft mit einander. So groß auch die Bemühungen waren, sich gegenseitig irgend einen Schabernack zu spielen, sie blieben alle fruchtlos. Das steigerte die Erregung nur noch mehr. Endlich kam die rettende Idee. Herr B. reist nach Budapest und ertheilt einem Stellenvermittler den Auftrag, ihm einen vajzirenden, aber hübschen Handlungs-Kommis vorzustellen. Im Nu war ein Duzend erschienen und Herr B. hatte eine reiche Auswahl. Der „Nichtige“ war bald gefunden.

Wollen Sie für gutes Honorar einige Wochen die Rolle eines Doctor medicinae spielen?

Der vajzirende Merkurssohn, der für gutes Honorar unzweifelhaft auch die Rolle eines Rözja

Bemerkungen dahin, daß es nach der jetzigen Organisation der Sicherheitspflege im Krassöer Komitate fast unmöglich ist, die Panduren zu kontrolliren. Er sei von der Hinfälligkeit dieser Organisation überzeugt, doch habe er kein neues Organisations-Statut vorlegen können, da die Einführung der Staatspolizei vor der Thüre steht. Was aber die Klagen betrifft, daß die Panduren zu Privaten-Zwecken verwendet werden, so wisse er wohl, daß dies in früheren Zeiten Gebrauch gewesen. Doch geschieht dies, seitdem er Bizegespan geworden, nicht mehr. Wenn aber diesbezügliche konkrete Fälle ihm vorliegen werden, so wird er die Schuldigen selbstverständlich zur Verantwortung ziehen. Dasselbe gilt von Ungeheuerlichkeiten, welche bei Exekutionen stattfinden sollten.

Madulesku weist darauf hin, daß es nothwendig wäre, das Gesetz wegen der Schulpflichtigkeit der Kinder strenger in Anwendung zu bringen.

Der Bizegespan bemerkt hierauf, daß zwischen dem strengen Standpunkte des Gesetzes und zwischen der Wirklichkeit stets eine Lücke sichtbar sein wird. Dies ist natürlich, da doch das Gesetz die absolute Vollkommenheit als Ziel hinstellen muß. Dies ist in der Wirklichkeit schwer erreichbar, doch wird auch in dieser Beziehung alles angewendet, damit das Gesetz auch in Anwendung komme.

Der Obergespan spricht über die dem Berichte entnommene Thätigkeit des Bizegespans seine volle Befriedigung aus und wünscht, daß der Bizegespan auch ferner, wie bisher, das Komitat bereis, die Bezirke selbst beaugenscheinige, denn die segenvollsten Verordnungen — sagte er — werden erst durch die Kontrolle gefichert.

Damit wird der Bericht des Bizegespans zur Kenntniß genommen.

Hierauf gelangt der Bericht der Kontrirungs-Kommission zur Verlesung, welche Mittwoch den 11. d. unter Führung des Obergespans alle Kanzleien einer eingehenden Visitation unterzog. Das Ergebnis der Visitation ist ein befriedigendes zu nennen, indem die aus früheren Zeiten massenhaft existirenden Restanzen nach und nach aufgearbeitet werden. Im Waisenamte sind die Restanzen leider noch immer sehr groß und wurde gegen die Referenten Olteanu und Andreovits die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, da dieselben verhältnismäßig wenig gearbeitet hatten.

Als zweiten Gegenstand der Tagesordnung bringt Se. Hochgeb. der Obergespan der Kongregation den Dank des Königs über die ihm bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Geburtstages zugekommene Gratulation des Krassöer Komitates zur Kenntniß.

Sünder gespielt hätte, war rasch entschlossen; er willigte ein, indem er meinte:

„D. dazu habe ich viel Tolent. Ich hätte eigentlich Arzt werden sollen, mein empfindsames Herz konnte jedoch die grausamen Sezürungen nicht über sich bringen.“

„Sie müssen aber auch einem Mädchen den Hof machen und thun, wie wenn sie rasend verliebt wären.“

Dem Helben der Elle wässert der Mund.

„Wenn es nur das ist, meinte er dann, werden Sie gewiß zufrieden sein; im vorigen Jahre habe ich mindestens einem Duzend Mädchen den Kopf verrückt.“

„Wenn Sie zufällig zu einem Patienten gerufen werden, so setzen Sie mich hievon sofort in Kenntniß. Dem Kranken aber müssen Sie durch übermäßigen Gebrauch lateinischer Brocken imponiren.“

„Zum Glücke habe ich auch zwei Gymnasialklassen absolvirt und kann das „hie haec hoc“ heute noch deklamiren.“

Die Bedingungen waren somit erschöpft und der Handlungs-Kommis plötzlich zum „Doktor“ promovirt.

Herr B. reiste nach Hause und einige Tage später folgte ihm auch der junge „Arzt“.

Wenn ein junger Arzt in einem kleinen Orte erscheint, so werden die heiratslustigen Mädchen so-

Inserate

in allen Landessprachen kosten: die
3spaltige Zeitspaltel oder deren Raum
bei einmaliger Einschaltung 5 Kr.,
bei mehrmaliger 4 Kr.
Stempelgebühr für jedesmaliges Er-
scheinen eines Inserates 30 Kr.

Inserate werden im Voraus bezahlt.

Inserate übernehmen: die Annoncen-
Expeditionen von Gaalenstein & Bog-
ler in Wien, Alois Oppelt in Wien,
Rudolf Mosse in Wien, A. V. Gold-
berger in Budapest und G. v. Taube
in Frankfurt a. M.

Hierauf wird die Virilistenliste für das Jahr 1881 verlesen und zur Kenntniß genommen. Wesan stellt dabei den Antrag, die Liste in Druck bringen und im ganzen Komitate vertheilen zu lassen, damit eventuell von den Virilisten Niemand in den Komitats-Ausschuß gewählt werde.

Hierauf sollte die Ergänzung des Verwaltungsausschusses stattfinden, deren Hälfte bekanntlich jedes Jahr ausscheidet. Doch wurde die Ergänzung auf Antrag des Obergespanns bis zur Rekonstitution des Municipal-Ausschusses vertagt.

Als nächster Gegenstand der Tagesordnung wird nun zur Wahl der Mitglieder des Zentral-Ausschusses geschritten. Dieser Ausschuß, welcher aus 30 Mitgliedern besteht, ist bekanntlich von großer Wichtigkeit, indem derselbe die im nächsten Jahre stattfindenden Reichstagswahlen zu leiten berufen sein wird.

Der Obergespann ersucht die Herren Liviu und Wittmann, die Wahl mit Hilfe des Vizepresidenten Tomits vorzunehmen und schließlich für die Zeit der Wahl die Sitzung.

Nach erfolgter Wahl wird der Antrag des Vizepresidenten: die Gründung eines Pensionsfonds für Bezirks- und Gemeindevorsteher im Krassóer Komitate sammt den Statuten zur Verlesung gebracht.

Der Obergespann findet es traurig genug, daß dieses Institut, welches in den meisten Munizipien des Landes schon besteht, hier noch nicht existirt. Es ist nothwendig, um das Los der dienstuntauglich gewordenen Notäre oder das Los von deren Witwen und Waisen zu sichern. Es ist aber auch im Interesse des Dienstes nothwendig, denn Menschen, die wegen ihrer Existenz und Zukunft nur halbwegs beruhigt sind, werden für alle Fälle besser ihren Dienst versehen, als solche die mit Sorgen und Bangen an die Möglichkeiten der Zukunft denken müssen. Das Statut ist nach jenen anderer Munizipien gebildet worden und empfiehlt der Obergespann dessen Annahme.

A. M. Hatieg hat wohl gegen die Gründung dieser Institution keine prinzipiellen Einwendungen, doch fürchtet er, daß die statistischen Verhältnisse des Komitates bei der Entwerfung des Statutes nicht genug gewürdigt worden und hegt überhaupt Bedenken, daß das Komitat belastet werden könnte.

Der Vizepresident widerspricht dem entschieden, indem das Statut jede Belastung des Komitates ausschließt. Es ist endlich Zeit, sagte Herr v. Patyanffy, daß man auch im Krassóer Komitate die den Notären gegenüber übernommene gesetzliche und moralische Verpflichtung erfüllt und dieses Pensions-Institut genehmigt.

Hierauf wird das Statut genehmigt. Der Obergespann schließt hierauf die Sitzung um 2 Uhr Nachmittag. „Kr. Btg.“

Die Verwaltungs-Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Vereinigung der Komitate Krassó und Szörény verhandelt und mit einigen stilistischen Aenderungen angenommen. Von Bedeutung ist nur die auf Antrag Gullners und mit Zustimmung des Ministerpräsidenten in den Gesetzentwurf aufgenommene Bestimmung, daß die konstituierende Generalkongregation des neuen Munizipiums jedenfalls noch im Jahre 1881 stattfinden muß.

Die Selbsthilfsvereine in der Provinz remonstriren bekanntlich seit Jahren gegen die übermäßige

fort von allerlei Schmerzen überfallen. Das war nun auch hier der Fall. Fräulein F., die achtzehnjährige Tochter des Herrn K., klagte schon am nächsten Tage über verschiedene Leiden, so daß der Arzt herbeigerufen werden mußte.

Der plötzlich zum Doktor avancirte Handlungs-Kommiss, den wir aus Discretion P. nennen wollen, erschien und nachdem die Krankheit des Fräuleins nur in der Neugierde bestand, den neuen „Jünger Aeskulap's“ zu sehen und zu sprechen, war das bloße Erscheinen desselben selbstverständlich genügend, um die Leiden wie mit einem Schwamme wegzuwischen. Der junge Arzt, der die Schmerzen der Dame sofort begriffen hatte, deklinirte einige lateinische Substantive, rieth der Patientin nicht viel Handarbeit zu treiben, spazieren zu gehen und sonstige Dinge, nach welchen sich das Herz eines jeden jungen Mädchens sehnt, so daß er nach Beendigung seiner Diagnose von der Patientin für den lebenswürdigsten Heilkünstler, von ihrem Papa aber für einen jungen Gelehrten gehalten wurde.

Kaum hatte der „Arzt“ die Patientin verlassen, als er seinem Prinzipal, Herrn B., über den Besuch bei K. referirte. Der Prinzipal ermunterte hierauf den „Arzt“, geschickt zu manövriren, denn davon hänge sein ganzes Glück ab; dabei aber versäumte er es nicht, für seinen Protegé recht laut in die Reklamirung zu blasen und ehe ein Monat verging, erzählte man sich, daß der junge Arzt die besten Partien der Umgebung machen könnte, ja so-

Besteuerung, welche ihnen von den Finanzorganen auf Grund des G.-N. 1875: 24 aufgebürdet wurde. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat nun der Finanzminister einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen diesem Uebel hinsichtlich der Selbsthilfsvereine, bei denen die Stammeinlagen der Mitglieder nicht über einen Gulden per Woche ausmachen, abgeholfen werden soll. Dieses Gesetz wird auch rückwirkende Kraft haben, nur müssen die betreffenden Vereine sich deshalb noch vor dem 21. Dezember bittlich an den Finanzminister wenden.

Durch einen vom Finanzminister kürzlich dem Abgeordnetenhause vorgelegten Gesetzentwurf soll hinsichtlich der Gebühren für die Uebertragung von Immobilien die alte Stala, bei welcher für die Höhe der Gebühr der kürzere oder längere Zeitraum seit der letzten Eigenthumsübertragung maßgebend war, wieder hergestellt, ferner die Wechsel-Stempelskala einigermassen ermäßigt werden. Die neue Wechsel-Stempelskala enthält folgende Ansätze: bis 75 Gulden sind 5, bis 150 Gulden 10, bis 300 Gulden 20, bis 450 Gulden 30, bis 600 Gulden 40, bis 750 Gulden 50, bis 900 Gulden 60, bis 1050 Gulden 70, bis 1200 Gulden 80, bis 1350 Gulden 90 Kreuzer, bis 1500 Gulden 1 fl., bis 3000 Gulden 2 fl. u. s. w. für je 1500 fl. je einen Gulden mehr zu zahlen.

Neue Konsumsteuern.

Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses hat uns die Aussicht auf eine neue Besteuerung, auf eine Vertheuerung des Zuckers, des Kaffees und des Bieres gebracht. Der vom Finanzminister eingebrachte Gesetzentwurf über die neue Konsumsteuer bestimmt, daß roher und raffinirter Zucker, sowie Fabrikate, die mindestens zu drei Viertheilen aus Zucker bestehen, ferner roher, gebrannter und gemahlener Kaffee und Kaffeejurrogate, endlich Bier, dieser neuen Steuer unterworfen sein sollen. Die Steuer wird in offenen Gemeinden von den betreffenden Geschäftsmännern, in geschlossenen Städten aber an den Mauthlinien oder von den betreffenden Fabriken eingehoben werden. Der Steuerfuß beträgt in den geschlossenen Städten und Kommunen per Meterzentner, beziehungsweise per Dekoliter in Budapest für Zucker 5 fl., für Kaffee 10 fl., für Bier 1 fl. 60 kr., in Kommunen von mehr als 20.000 Einwohnern für Zucker 4, für Kaffee 8, für Bier 1 fl. 60 kr., in Kommunen von 10 bis 20.000 Einwohnern für Zucker 3 fl., für Kaffee 6 fl., für Bier 1 fl. 25 kr., — in Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnern für Zucker 2 fl., für Kaffee 4 fl., für Bier 1 fl. In den offenen Gemeinden wird die Steuer in der Form einer jährlichen Pauschalsumme bemessen und auf die betreffenden Geschäftsleute, welche die Steuer in zwölf Monatsraten zu entrichten haben, repartirt werden. Die in geschlossenen Städten liegenden Fabriken sollen verpflichtet sein, die Steuer binnen drei Tagen nach Zustellung des Zahlungsauftrages zu entrichten. Der Zeitpunkt, an welchem die neue Steuer ins Leben treten soll, ist noch nicht bestimmt.

Agram nach dem Erdbeben.

Agram, 15. November. Alles ist an der Arbeit und in Kurzem wird Agram den Schaden bereinigt haben, den es erlitten.

gar Herr B. habe ihm bereits die Hand seiner Tochter angeboten.

Dieses Gerücht hatte Herr B. selber verbreiten lassen. Er äußerte sich nämlich einer ältlichen Dame des Ortes gegenüber über die Vorzüge des jungen Doktors, der auch viele Eigenschaften besäße, die ihn als Schwiegersohn wünschenswerth erscheinen lassen.

Auf Niemanden hatte diese Nachricht so niederschmetternd gewirkt, wie auf Herrn K. und Niemand hatte dieselbe so viel Kopfschmerzen bereitet, wie dem Fräulein F. Der Arzt wurde natürlich gleich gerufen, denn bei dem Fräulein hatten sich diesmal bedenklichere Symptome gezeigt, als anlässlich der ersten Visite.

Der Empfang, der dem Doktor zu Theil wurde, war ein ungewöhnlich kühler; Herr K. hatte sich in ein großes Zeitungsblatt vertieft, um den Gruß nicht erwidern zu müssen, während das Fräulein auf dem Sopha sitzend, finstler vor sich hinblickte; in ihrer erhitzen Phantasie sah sie den treulosen Doktor ihre Genossin bereits triumphirend zum Traualtare führen. Es war entsetzlich! Nur die Mama schien außerordentlich freundlich und empfing ihn schmeichelnd, gleich einer Kage, die sich dem Opfer, das sie zerreißen will, kosend nähert.

„Eine schöne Partie, wahrhaftig Herr Doktor, ich kann Ihnen nur gratuliren!“

Der „Doktor“ machte eine Miene, wie wenn er nichts verstanden hätte.

Die Gassen sind lebhafter als je, die Bau-, Demolirungs- und Uebersiedlungs-Arbeit ist jetzt dasjenige, was alle Einwohner beschäftigt. Das Generalkommando-Gebäude ist bereits geräumt, die militärischen Abtheilungen übersiedeln in das Garnisons-Spital und in die Artillerie-Kaserne, in welcher sogar die Stallungen zu Bureaus adaptirt werden müssen; die Artillerie ist vorläufig nach Belovar abgegangen. Die Pölung der Katharinen-Kirche hat ebenfalls schon begonnen, kurz, Agram bietet heute das lebhaft bewegte Bild einer amerikanischen Stadt. Die Nähe der Bewohner kehrt allmählich zurück und mit ihr das feste Vertrauen auf bessere Zeiten. Die allerorten initiirte Bewegung, unserer Stadt wieder aufzuhelfen, wirkt überaus wohlthätig, sie ist mit ein Faktor, der das Selbstvertrauen der Bevölkerung hebt. Ein kroatisches Blatt sagt heute richtig: Was wir brauchen, ist Kredit. Damit wird Agram ohne Zweifel wieder erstehen, schöner und kräftiger denn je. Vorläufig ist zu konstatiren, daß keine einzige Behörde Agram verlassen hat. Die Finanz-Landesdirektion, von der es in auswärtigen Blättern hieß, sie wolle nach Esseg übersiedeln, läßt diese Auskreuzung in der „Agramer Zeitung“ energisch dementiren, obgleich im Gebäude seiner zweiten Zivilbehörde solcher Schaden angerichtet wurde, als in dem ihrigen. Landes-Finanzdirektor David erließ auch ein Zirkular, worin allen Beamten unter Strafandrohung verboten wird, die Stadt zu verlassen. Leider konnte man das den Privaten nicht verbieten, und dieser Umstand hat in vielen Kreisen die meiste Entmutigung hervorgerufen. Uebrigens kehren viele schon zurück, ebenso wie andererseits die meisten fremden Korrespondenten Agram heute verlassen. Die Summe der bei der Landesregierung eingelaufenen Spenden beträgt bis heute 15.000 fl.; Erzherzog Josef und Clotilde spendeten 2000 fl., Graf Karl Ely in Bukovar 2500 fl., an Beide richtete der Banus Dank schreiben. Wie in den Gassen und einzelnen Bauobjekten, so herrscht auch in den Aemtern aller Behörden die regste Thätigkeit. In den Regierungsbureaus sieht es aus wie in einem Auskunfts-bureau, der Regierungs-Kommissär Michalics, der dort amtirt, empfängt vom frühen Morgen bis zum späten Abend Petenten, deren Anliegen in den meisten Fällen günstig erledigt werden. Nicht minder fieberhaft arbeiten die zahlreichen Komitès im Stadthause, insbesondere das Unterstützungs- und das technische Komitè. — In Folge der mehrfach beunruhigenden Nachrichten über Erdsplattungen begeben sich die Minister Kemény und Bedekovics mit einigen Fachleuten nach Resnik.

Agram, 16. November. Am 12 Uhr 2 Minuten und um 4 Uhr 22 Minuten Nachts wurden mehrere Stöße verspürt. Die Panik ist allgemein. Die nahezu schon hergestellte Ruhe wich einer vollständigen Debandade.

16. November. Die durch etwa fünf nächtliche Erdstöße hervorgerufene Panik ist unbeschreiblich. Der erste Stoß kam um 12 Uhr 3 Minuten, diesem folgten in kurzen Unterbrechungen drei, nach Anderen sogar mehr Stöße, welche in einem 4 Uhr 20 Minuten erfolgten heftigen Beben ihren Abschluß fanden. Zahlreiche Menschen verließen Nachts ihre Wohnungen. Die Nacht war zum Glück schön, die Luft mild.

16. November. In der Tabakfabrik wurde die Arbeit wieder eingestellt. Seit heute Morgens ist wieder Ruhe im Innern der Erde, nicht aber in den Gemüthern.

„Haben Sie es denn gar so eilig, Herr Doktor?“ fügte das Fräulein vorwurfsvoll hinzu.

Der Doktor machte eine noch verwundertere Miene.

„Die Tochter des Herrn B. ist ein wohlgezogenes Mädchen, aber für Sie, Herr Doktor paßt sie denn doch nicht vollends,“ sekundirte der Papa.

Der Doktor legte schließlich die Maske der Verwunderung ab und sagte hämisch lächelnd: „Was die bösen Zungen nicht Alles erfinden! Ich, die Tochter des Herrn B., die jeden Tag Migräne hat, heiraten? Niemals.“

„Die einen breiten Mund und schlechte Zähne hat,“ verbesserte das Fräulein.

„Die keinen gefunden Nerv an ihrem ganzen Leibe hat und schon zweimal in Typhus gelegen ist,“ ergänzte die Alte.

Nun war die ganze Gesellschaft darüber einig, daß die Tochter des Herrn B. die schlechteste Partie im ganzen Komitate, ein wahrer Cadaver sei.

Die Aussichten des Fräuleins F. erreichten wieder ihren Höhepunkt, nun galt es, das Eisen zu schmieden, so lange es warm war.

Papa und Mama erkannten den kritischen Moment und verließen, irgend eine Arbeit vorschüßend, das Zimmer.

Nachdem die Pause verstrichen war, die das Mädchen zur Vorbereitung ihrer Erklärung nöthig hatte, hustete sie ein wenig, als wollte sie gleichsam

Vermischtes.

Reschika, 21. November.

§ Vom hohen k. ung. Kultus- und Unterrichtsministerium wurde an die hiesige höhere Volksschule der geprüfte Fachlehrer, Dr. Wilhelm Klafschner, für das mathematisch-naturwissenschaftliche Fach ernannt. — Wir wünschen diesem neuen Fachlehrer, der im Laufe der verfloffenen Woche hier eingetroffen ist — nachdem er den Amtseid in Lugos leistete — an unserer Lehranstalt das gedeihlichste und ersprießlichste Wirken!

§ Vergangenen Dienstag verbreitete sich hier das Gerücht, daß ein Schulmädchen in den Abort der Mädchenschule gefallen sei und von dort erst am andern Tage todt herausgezogen wurde. Dieses Gerücht verbreitete sich immer weiter, man nannte bereits Namen, gab sogar schon die Stunde der Beerdigung an, so daß wir uns veranlaßt sahen kompetenten Orts darüber Information einzuholen, wo wir erfuhren, daß an dem ganzen Gerücht kein Sterbenswörtchen wahr sei. Veranlassung zu diesem Gerüchte mag der Umstand gegeben haben, daß an jenem Tage Arbeiter in der Nähe des Abortes beschäftigt waren, und als diese sahen, daß nach der Schule mehrere Mädchen sich dort herumtrieben, der Eine zu den Mädchen sagte: „geht fort, daß keine hineinfällt, denn ein Mädchen ist schon einmal hineingefallen und nicht mehr herausgekommen.“ Diese Aeußerung des Arbeiters dürfte den Stoff zu jener Fama geliefert haben, welche sich mit Blitzesschnelle bis in unseren Nachbarort Bogsan verbreitete.

§ Raubanfall. Ein frecher Raubanfall wurde vergangenen Sonntag auf der Reschika-Franzsdorfer Straße verübt. Am selben Tage Vormittags fuhr ein gesellschaftlicher Zahlmeister mit einem Rechnungsbeamten nach Franzdorf Wohnung auszahlen. Als Bedeckung der Kassa waren zwei Waldhüter, mit Hinterladern bewaffnet, beigegeben, von welchen der Eine beritten, der Andere am Wagen neben dem Kutscher saß.

Als das Gefährt in die Gegend zwischen dem Kalkofen der „Peatra alba“ und dem Straßenräumerhaus kam, fielen plötzlich aus dem Walde vier Schüsse. Der Kutscher bekam 14 Wunden an den Händen und Füßen, dem neben ihm sitzenden Waldhüter ging eine Kugel in den rechten Fuß, ebenso erhielt der reitende Waldhüter eine Kugel in den Stiefel, ein Wagenpferd stürzte todt zusammen, das andere wurde verwundet, ebenso auch das Reitpferd des Waldhüters. Die Räuber dürften keine Ladung mehr gehabt haben, da sie die Flucht ergriffen; nur der auf dem Wagen sitzende Waldhüter sah einen derselben, hinter einem Baume gebückt, dem er einen Schuß nachsandte, ohne ihn jedoch zu treffen. — Beide Beamte blieben unverfehrt. Der Wagen erreichte, nachdem man statt des gestöbten Pferdes das bloß verwundete des Waldhüters vor den Wagen gespannt, mühselig gegen die Mittagszeit Franzdorf.

Nach Bekanntwerden des Anfalles wurde sofort eine Patrouille von sechs Waldhütern an den Thortort entsendet, die ganze Gegend durchstreift, aber erfolglos.

Zwei hiesige Einwohner, welche zur selben Zeit in Geschäftsangelegenheiten nach Franzdorf gingen und hiezu den näheren Fußweg benützten, hörten die Schüsse fallen und begegneten kaum 100 Schritte vom Thortorte drei rumänischen Bauern, welche durch den Wald flüchteten. — Auch sagen zwei Franzsdorfer Knaben aus, daß sie gegen 2 Uhr Nachmittags im

den letzten Rest der Befangenheit auf diese Weise verschleichen.

Der „Doktor“, der die Anstrengungen bemerkt hatte, kam dem Mädchen zu Hilfe; kaum hatten sie es sich versehen, als die Erklärung erfolgt war, so daß Beide erfuhren, daß nur sie beisammen leben können, daß sie sich über Alles liebten.

Die Eltern wurden von der stattgehabten Unterredung sofort in Kenntniß gesetzt. Sie thaten anfangs, als wären sie außerordentlich überrascht; in Gottes Namen, meinte schließlich der Papa — die Ehen werden noch immer im Himmel geschlossen.

Die Verlobung wurde mit großer Festlichkeit begangen, alle Bekannten waren geladen, nur Herr B. und dessen Familie wurden mit vornehmer Beachtung ignoriert.

Dies verurthachte Herrn B. selbstverständlich wenig Kummer; im Gegentheil, er freute sich, daß sein Nachplan so nahe zur Realisirung war.

Herr K., besonders aber seine Tochter, die Braut, schienen es mit der Heirat sehr eilig zu haben.

Sie gaben sich noch immer der Befürchtung hin, Herr B. könnte den Doktor für seine Tochter acquiriren und setzten einen kurzen Heiratsstermin fest.

Kaum waren neuerdings vier Wochen in das Meer der Vergangenheit gesunken, als die Hochzeit stattfand. Der „Doktor“ und die Tochter des Herrn K. waren ein Ehepaar.

Die Rache war nun vollständig erfüllt; denn kaum waren die ersten Tage der Sonigwochen ver-

Waldtheile Kofia vier Männer mit Gewehren sahen, welche sie für Raubschützen hielten. Da nach der Fußspur der Eine Steigeisen an einem Fulse hatte, und auf der Kofia wirklich dieselbe Spur mit Steigeisen gefunden wurde, läßt sich positiv annehmen, daß das dieselben Männer waren.

Von Seite der Behörde wurden die umfassendsten Recherchen angestellt und mehrere verdächtige Individuen bereits eingezogen.

Zu bemerken ist noch, daß in derselben Gegend vor 14 Jahren auf einen Zahlmeister, der nach Franzdorf mit den Lohngepäckern fuhr, auch geschossen wurde.

× In Ung.-Weißkirchen wurden bei der letztstättgehabten Wahl Herr Dekan Dr. Franz Eisinger und Herr Buchdruckereibesitzer Julius Wundler zu Temeser Komitats-Jurisdiktions-Ausschussmitgliedern gewählt.

* Nord. Vorigen Mittwoch wurde am Bahngelände zwischen Lugos und Kiskö die Leiche eines Mannes, der offenbar ermordet wurde, aufgefunden, die dahin gelegt worden zu sein scheint, um die Spur eines Verbrechens zu verwischen. Die Thäter, sieben an der Zahl, sollen jedoch schon Tags darauf eruiert und der Strafbehörde übergeben worden sein.

* Für die Steierdorfer Abgebrannten. Die Redaktion des „Dr. Wähl.“ wurde vom Präsidium des „Philharmonischen Vereines“ in Temesvar in Kenntniß gesetzt, daß der Ausschuss dieses Vereines in einer unlängst abgehaltenen Versammlung den Beschluß faßte, entweder Ende November oder Anfangs Dezember ein in größerem Stil angelegtes Konzert zu veranstalten, dessen Reinertrag dem am 28. Juli durch Brand verunglückten Steierdorfer Bewohnern zugeführt werden soll. Der Verein wurde zwar seiner Zeit, als das Unglück in größtmöglicher Anblicke erschüttert, ersucht worden, durch irgend ein Arrangement zur Linderung der Noth und des Glanzes der Betroffenen beizutragen, allein die damalige Saison war zu unangünstig zu einem großen, für den Zweck einträglichen Unternehmen; er wird demnach jetzt nachholen, was dazumal auszuführen nicht möglich war. Bei dem allbekannten künstlerischen Ruf des „Philharmonischen Vereines“ in Temesvar steht mit Gewißheit zu erwarten, daß das dortige Kunstsinne: Publikum dessen Unternehmen, schon des edlen Zweckes wegen, bereitwilligst unterstützen wird.

* Den zwanzigsten Jahrestag der Bischofsweihe Sr. Excellenz des Diözesan-Bischofs Bonnaz hat der Elefer Pfarrer Pa. Bayer durch eine hochherzige That verewigt, indem er zur Erhaltung der röm. kath. Volksschule zu Otlaka eine Stiftung von 1000 fl. machte.

* Ein schreckliches Ende. Aus Karlsburg berichtet man: Der aus Tövis gebürtige 18jährige Gymnasialschüler Bartholomäus Ka., der im Hause des Advokaten Koserin die Stelle eines Erziehers bekleidete, hat am 11. d. M. 10 Uhr Abends einen entsetzlichen Tod gefunden. In der Kanzlei des Letzteren, die Raß als Schlafzimme. benützte, wollte er ein Ofenfeuer anmachen und benützte, als ihm dies mehrmals mißlang, Petroleum, um das ferchte Holz zu begießen. Unglücklicherweise entzündete sich das Petroleum in der Kanne, wodurch diese explodirte: im Au stand der Unglückliche in Flammen gehüllt. Bis die entsetzten Hausleute auf das Geschrei herbeieilten, verlor Raß die Besinnung und stürzte noch am ganzen Körper lichterloh brennend, bewußtlos zu

frischen, als Herr B. überall verkündete, daß der „Doktor“ so wenig Medizin verstehe, wie eine Henne vom ABC.

Anfangs wollte ihm Niemand Glauben schenken, man meinte, er habe sich vom Reid zur Verläumdung hinreichend lassen. Doch Herr B. lieferte bald darauf auch Beweise, so daß selbst die junge Frau an dem Doktor-Titel ihres Gemals zu zweifeln begann.

Die Sache war entschieden, Herr K. und dessen Tochter wurden das Opfer einer ruchlosen Mystifikation.

Nun war es an ihnen, Rache zu üben. Einen Betrugs- und Ehescheidungsprozeß einleiten war das Erste, zu dem der Vater sich entschlossen hatte. Zunächst jedoch den Ehescheidungsprozeß, denn selbstamer Weise hatte sich die frühere Liebe der jungen Gattin durch diesen Zwischenfall in unüberwindlichen Haß verwandelt, sie wollte keinen Augenblick länger mit dem „Doktor“ unter einem Dache bleiben.

Der Ehescheidungsprozeß wurde nun auch angestrengt, und die ersten Gerichte hatten die Scheidung auch ausgesprochen. Der oberste Gerichtshof beschloß jedoch, zunächst die Austragung des Betrugsprozesses abzuwarten, da die beiden Fälle in innigem Connexe zu einander stehen. So steht die Geschichte jetzt, und die Moral derselben ist: „Drum prüfe wer sich ewig bindet, ob sich das Herz zum Herzen findet: der Wahn ist kurz, die Neue lang.“

„P. S.“

Woden. Der Anblick, den der Bedauernswerthe bot, war ein ganz entsetzlicher. Vom Knie aufwärts hing die Haut abgelöst in Fetzen nieder, oder war mumihaft zusammengeschrunzt; das Gesicht, Augen, Ohren und beinahe der ganze Kopf buchstäblich verkohlt, und vom Ellenbogen bis zu den Fingerspitzen die Haut vollständig abgelöst. Erst nach zehnstündigem qualvollen Leiden hauchte der Armste den Geist aus. Einen herzerschütternden Eindruck machte die Verzweiflung des armen Vaters, der, kaum an die Unglücksstätte des einen Kindes angelangt, die Hiobsbotschaft erhielt, daß daheim sein zweites Kind einer Krankheit erlegen sei.

* Gruben-Unglück. Man meldet aus Halifax vom 12. d.: „Bei Stellarton hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden und 200 Bergleute sind in einem brennenden Steinkohlen-Schacht eingeschlossen. Bisher haben erst acht Personen, zwar noch lebend, aber in hoffnungslosen Zustand, an die Oberfläche gebracht werden können. Die Bergwerke von Stellarton liegen dicht bei Halifax im mittleren England, an einem Zuflusse des Humber-Stroms.“

* Rebane. Aus Budapest wird geschrieben: Von einer hiesigen hervorragenden Firma, deren Artikel sich sonst in Oesterreich und im Auslande eines guten Absatzes erfreuten, werden dem „N. P. S.“ fünf Briefe zur Verfügung gestellt, welche an dieselbe als Antwort auf geschäftliche Anerbietungen eingingen. Aus Innsbruck wird ihr kurz und bündig geschrieben: „Aus Ungarn wird nichts bestellt. Ein Deutschtiroler.“ Dr. S. in Salzburg schreibt: „Nachdem man in Pest und Ungarn das deutsche Element unterdrückt, finde ich mich nicht veranlaßt, ungarische Spezialitäten zu führen.“ Aus Prag, Grieskirchen und Bittel kamen die an die Kommittenten gerichteten Schreiben mit der Signatur zurück: „Wird nicht angenommen.“

* Attentat auf einen Redakteur. Gegen den Redakteur Nikol. Bartha des in Klauenburg erscheinenden oppositionellen Tagblattes „Ellenzöl“ wurde seitens zweier Offiziere ein blutiges Attentat vollführt. Vor einigen Tagen brachte nämlich das Blatt die Mittheilung, der Lieutenant der gemeinsamen Armee Rustow lasse die Einjährig-Freiwilligen einer schlechten Behandlung theilhaftig werden, und hätte zwei derselben „ungarische Hunde“ genannt. Auf das hin wurde dem Blatte bedeutet, Rustow stehe mit den Einjährig-Freiwilligen in gar keiner Verbindung. Bartha veröffentlichte jedoch dem geg. über eine Erklärung jener zwei Freiwilligen, die von Rustow „ungarische Hunde“ genannt wurden. Nun ließ Rustow den Redakteur Bartha fordern, derselbe nahm jedoch das Duell nicht an und wies den beiden Sekundanten des Lieutenants die Thüre. Dies veranlaßte einen Oberlieutenant und einen Lieutenant mit gezücktem Säbel in der Redaktion des „Ellenzöl“ zu erscheinen und dem Redakteur lebensgefährliche Wunden im Gesichte, am Kopfe, an den Armen und Händen beizubringen. Es herrscht über den Vorfall die größte Aufregung. Die beiden Offiziere wurden verhaftet und sehen einer strengen Bestrafung entgegen.

* Ausgeraubte Gemeindefasse. Aus Földvár (Siebenbürgen) wird dem neuen „Pester Journal“ telegraphirt: Die Gemeindefasse in Tartlau bei Kronstadt wurde vergangene Nacht ausgeraubt, 1990 Gulden baar, drei 1856er Grundentlastungs-Obligationen à 100 fl., die Nummern 15778, 14568, 15265 tragend, drei 1854er Staats-Schuld-Obligationen à 250 fl., die Nummern 441, 715, 2721 tragend, zwei 1869er 100 Gulden-Obligationen, die Nummern 863, 864 tragend, wurden gestohlen. Die Thäter sind unbekannt.

* Eine vornehme Bettlerin. Wie „Delmagyarország lapok“ berichten, fristet gegenwärtig die eintige Herrin der Güter von Jólha als 86-jährige Bettlerin ihr Leben durch Bettelei bei derselben Einwohnerschaft, die einst zu ihren Leibeigenen gehörte. Die unglückliche Frau, eine geborene Androvics, ist die Witwe des ehemaligen Komitats-Stuhlrichters Josef Milecz, war die Mutter des 1869 verstorbenen Komitats-Bizegspans und Stuhlrichters von Delta, Koloman Milecz und die Cousine des Grafen Adam Keviczky von Revisnye, Großkreuzes des St.-Stefansordens, Ritter des Leopoldordens, wirklichen geheimen Raths, Vorjober Obergespans zc. Der Bizegspan des Temeser Komitats hat nun in den Gemeinden des Komitats eine Sammlung für die Unglückliche einleiten lassen und auch an das Ministerium eine Eingabe gerichtet, daß ihr aus dem Landes-Armenifonde eine Unterstützung zu Theil werde.

* Goldfund in Paks. Der Paksler Hauseigentümer David Rosner fand beim Graben eines Brunnens in seinem Hofe Goldsand in der ausgeworfenen Erde. Rosner ließ von diesem Funde und von der in verschiedenen Richtungen des Hofes ausgegrabenen Erde 5 Kilogr. zusammenmengen und brachte diese Mengung nach Budapest in's Puzungsamt. Nach Untersuchung der Erde wurde kon-

statirt, daß diese 9 Gramm Gold und 4 Gramm Silber enthält. Der Fund wurde dem Minister des Innern gemeldet.

Auswanderer. Vorige Woche landeten acht aus Europa kommende Schiffe mit 3039 Auswanderer in New-York. In diesem Jahre sind bis zum heutigen Datum 290.000 Auswanderer in Amerika angekommen. Man glaubt, die diesjährige Gesamtzahl werden alle früheren Ausweise beiweiten übersteigen.

Wien, 15. November. Heute Morgens ist die Malzfabrik der Firma Vonwiller und Comp., zwischen Zwischenbrücken und der Gasfabrik gelegen, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um halb 4 Uhr Morgens in einem Zimmer des fünften Stockwerkes aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit. Die Eigentümer bezifferten den zerstörten Werth auf 1 Million Gulden. Die Fabrik war bei 4 Anstalten versichert. Das Feuer war um 6 Uhr Abends noch nicht gelöscht.

Die Kaiserfemmel in Warschau. Die Redaktion des „Kurjer Warschawski“ ladet alle Bäcker Warschans ein, eine von ihr aus Wien bestellte und im Fenster des Redaktions-Lokales ausgestellte Kaiserfemmel genau zu betrachten und nach diesem Muster in Warschau zu backen. Der „Kurjer Warschawski“ behauptet, daß die Warschauer Kaiserfemmel um die Hälfte kleiner als die Wiener sei. Die Warschauer Bäcker betrachten nun die große Wiener Kaiserfemmel wie ein Wunderding aus höherer Sphäre. So meldet der offizielle „Warschawski Dnevnik“.

Militärisches. Wie es heißt, beabsichtigt das Reichs-Kriegsministerium das Quartiergeld sämtlicher Offiziere und Militärbeamten um 20 Prozent zu vermindern. Den mit Wartgebühren beurlaubten Offizieren wurde von Seite des Reichs-Kriegsministeriums gestattet, sich während dieses Verhältnisses einer dem Offizier-Deforum entsprechenden und ihre Gesundheit nicht gefährdenden Nebenbeschäftigung zu widmen. Die Betroffenen haben jedoch über diese Beschäftigungen den Ergänzungsbezirks-Kommanden, resp. Militär- und General-Kommanden, Mitteilung zu machen.

Wie kann man bei Mastschweinen den Appetit erhalten? Jeder Landwirth welcher Schweine mästet, weiß, daß diese Mastthiere nur zu leicht und zu häufig den Appetit verlieren. Das hat nun eine bald geringere, bald größere Stockung im Fortschritte der Mast zur Folge. Dem muß mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Hauptsache dabei ist es, den Schweinen das Futter nur in solchen Portionen vorzusetzen, welche sie mit gutem Appetit auf einmal verzehren. Da aber die zur Mast aufgestellten Schweine viel Futter bekommen müssen, so folgt daraus, daß die Fütterung vier- und fünfmal im Tag geschehen muß. Ein gutes Mittel, um den Appetit rege zu erhalten, besteht in der täglichen Verabreichung zweier Hände voll Hafer an jedes Schwein, der in folgender Weise zubereitet wird. Man gibt in ein Gefäß den für zwei Tage erforderlichen Hafer, den man lagenweise mit Salz bedeckt und über das Ganze etwas Wasser gießt. Da der Hafer durch das Wasser quillt, so darf das Gefäß nicht ganz voll mit Hafer gefüllt werden. Schweine, denen man täglich die oben angegebene Menge dieses Hafers gibt, bleiben beständig bei Appetit und fressen Alles, was man ihnen gibt. — „**Oekonom.**“

Merkwürdig! An eine Berliner Behörde wurde kürzlich ein Bericht eingereicht, der folgenden Wortlaut hatte: „Die Leiche wurde in dem Wasser gefunden, worin sie allem Anscheine nach schon 14 Tage lag. Doch waren alle Wiederbelebungsversuche vergeblich.“

Ein vierfüßiger Märtyrer. Da meldet der Polizeirapport Jahr aus Jahr ein von überfahrenen Passanten, die unter die Räder der Wagen oder unter die Hufe der Pferde gerathen. In allen Städten mit großem Verkehr spielen sich diese Vorfälle gleichmäßig ab — der Tritt eines Pferdes ist eben da wie dort gleich unangenehm. Der lieben Abwechslung wegen hat sich aber einmal auch der umgekehrte Fall begeben, und zwar in Mailand beim Empfange des alten Garibaldi, der am 1. d. zur Mentanafeier eigens nach der genannten Stadt gekommen war. Am Bahnhofe waren wohl 100.000 Menschen versammelt, die Alle den berühmten, nicht-geplagten Mann sehen wollten, der die Einigung Italiens und die Scheidung von seiner Frau mit gleicher Energie durchgeführt hat. Das Gedränge war enorm, aber es ereigneten sich nicht die bei solchen Anlässen üblichen Unglücksfälle durch schene Pferde, welche besonders neugierige Leute zum Opfer fordern. Im Gegentheil. Das Gewoge war so stark, daß eines der vor dem Wagen Garibaldi's gespannten Pferde von der Menschenmenge niedergedrückt und todt getreten wurde! Ein Pferd von den Absätzen einer begeistertsten Menge inmitten einer rauschenden Volksovation zu Tode getreten — eines

solch' schönen, beneidenswerthen Todes dürfte noch kein Roß gestorben sein. In maßgebenden Pferdekreisen wird die Absendung einer Beileidsadresse an die hinterbliebenen Kollegen des großen Todten geplant.

Neue Musikalien. In der Musikalienhandlung Tabor'sky & Parsch in Budapest erschien: A magyarok Istene. Koltemény Petöfi Sándortól Enekhangra zongorakisérettel szerzé Erkel Ferencz. Preis 80 fr.

Interessant
ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Heckscher senior in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen demmaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Bevölkerungsanzeiger
vom 12. bis incl. 18. November 1880.

Geboren:
Den Herren: Philipp Ifo ein Knabe, Ignatz Szwoboda ein Mädchen, Johann Paszk ein Knabe, Ludwig Demwald ein Mädchen, Josef Raufsch ein Mädchen, Johann Rocza ein Mädchen, Josef Spindler ein Knabe.

Gestorben:
Georg Schwarz, 30 Jahre alt, Eva Szwoboda, 2 Tage alt, Anna Müller, 32 Jahre alt, Franz Bubánky, 4 Monate alt, Maria Krefz, 3 Monate alt.

Getraut:
Stefan Ondrestyik mit Barbara Landgraf.

Budapester Lottoziehung vom 13. November:
82 7 72 76 79
Nächste Ziehung am 27. November.

Demannstädter Lottoziehung vom 17. November:
17 36 5 88 81
Nächste Ziehung 1. Dezember.

Einladung zur Betheiligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher
8 Mill. 379,760 R.-Mk.
innerhalb weniger Monate **sicher** gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthält unter 90,500 Loosen **46,640 Gewinne** und zwar ev.
400,000 R.-Mark

speziell aber	1 Gew. à M. 250,000	4 Gew. à M. 8000
1	à M. 150,000	3 „ à M. 6000
1	à M. 100,000	52 „ à M. 5000
1	à M. 60,000	6 „ à M. 4000
1	à M. 50,000	108 „ à M. 3000
2	à M. 40,000	214 „ à M. 2000
2	à M. 30,000	10 „ à M. 1500
5	à M. 25,000	2 „ à M. 1200
2	à M. 20,000	533 „ à M. 1000
12	à M. 15,000	676 „ à M. 500
1	à M. 12,000	950 „ à M. 300
24	à M. 10,000	26,345 „ à M. 138
		etc etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverlosung kostet:
das ganze Original-Loos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2 ö. B.-N.
das halbe „ „ 3 „ „ 1 3/4 „ „ „
das viertel „ „ 1 1/2 „ „ 90 Kr. „ „ „
und werden diese vom Staate garantierten Originalloose gegen Einzahlung, Post-Einzahlung oder Nachnahme des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir gratis versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das Haus Steindecker hat binnen kurzer Zeit grosse Gewinne von Mk. 125,000, 80,000, 30,000, 20,000, mehrere von 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glücke zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan und nach der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Anträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 30sten ds. Mts. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.
P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reell bekannt — hat besondere Reclamen nicht nöthig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrliches Publikum aufmerksam gemacht wird.

Haupt-Gewinn ev. 400.000 Mark.
Glücks-Anzeige.
Die Gewinne garantirt der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

8 Millionen 600.000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 90.500 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der **grösste** Gewinn ist ev. **400.000** Mark.

Prämie 250.000 Mark	6 Gewinne à 4000 Mark
1 Gewinn à 150.000 Mark	108 Gewinne à 3000 Mark
1 Gewinn à 100.000 Mark	214 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 60.000 Mark	10 Gewinne à 1500 Mark
1 Gewinn à 50.000 Mark	2 Gewinne à 1200 Mark
2 Gewinne à 40.000 Mark	533 Gewinne à 1000 Mark
2 Gewinne à 30.000 Mark	676 Gewinne à 500 Mark
5 Gewinne à 25.000 Mark	950 Gewinne à 300 Mark
2 Gewinne à 20.000 Mark	65 Gewinne à 200 Mark
12 Gewinne à 15.000 Mark	100 Gewinne à 150 Mark
1 Gewinn à 12.000 Mark	26345 Gewinne à 138 Mark
24 Gewinne à 10.000 Mark	2900 Gewinne à 124 Mark
4 Gewinne à 8000 Mark	70 Gewinne à 100 Mark
3 Gewinne à 6000 Mark	7300 Gewinne à 94 u. 67 Mark
52 Gewinne à 5000 Mark	7850 Gewinne à 40 u. 20 Mark

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die **erste Gewinnziehung** ist **amtlich** festgestellt und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 Gulden 50 Kr. ö. W.
das halbe Originallos nur 1 Gulden 75 Kr. ö. W.
das viertel Originallos nur 88 Kr. ö. W.

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach statgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per rekommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

30. November d. J.
vertrauensvoll an **Samuel Heckscher senr.,** 78 5,3
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Fast verschenkt!

Das von der Massverwaltung der falliten „großen Britannia Silberfabrik“ übernommene Riesenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsverpflichtungen und gänzlicher Räumung der Lokalitäten

um 75 Prozent unter der Schätzung verkauft, daher also **fast verschenkt.** Für nur fl. 6.70, als kaum der Hälfte des Werthes des bloßen Arbeitslohnes, erhält man nachstehendes äußerst gediegenes Britannia Silber-Speiseervice, welches früher 30 fl. kostete, und wird für das Weibbleiben der Bestücke **25 Jahre garantirt.**

- 6 Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen,
- 6 echt englische Britannia Silber-Gabeln,
- 6 massive Britannia Silber-Speiseöffel,
- 6 feinste Britannia Silber-Kaffeelöffel,
- 1 schw. Britannia Silber-Suppenhändler,
- 1 massiv. Britannia Silber-Milchhändler,
- 6 feinst eisel. Präsentir-Tablets,
- 6 vorzügl. Messerleger, Britannia Silber,
- 3 schöne massive Bierbecher,
- 3 prachtvolle feinste Zuckertassen,
- 1 vorz. Pfeffer- oder Zuckerbälter,
- 1 Theeheber, feinste Sorte,
- 2 effektvolle Salon-Tafelleuchter,
- 2 feinste Marmor-Leuchteraufsätze,

50 Stück.

Alle hier angeführten 50 Stück Prachtgegenstände kosten zusammen

fl. 6.70

Bestellungen gegen Nachnahme oder vorheriger Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath reicht, effectuirt durch die Herren

Blau & Kann, General-Depot der Britannia Silber-Fabriken

Wien, I., Elisabethstraße Nr. 6.

Hunderte von Dankgeschäfts- und Anerkennungsbriefen liegen zur öffentlichen Einsicht in unserem Bureau auf.

Bei Bestellungen genügt die Adresse:
Blau & Kann, Wien.

74 12.7